

# *Marktperspektiven*

*«MALA?»*



## «MALA?»



Am 23. Januar 2026 führte die Federal Reserve Bank of New York (NY Fed) sogenannte «Rate Checks» am Devisenmarkt durch. Vertreter der NY Fed fragten am Markt gezielt Dollar/Yen-Kurse nach. Auftraggeber der Anfrage war das US-Finanzministerium. Rate Checks sind kein direkter Eingriff in den Devisenmarkt, sondern ein Instrument zur Marktbeobachtung, etwa zur Prüfung der Marktliquidität. Aber sie haben Signalwirkung. Nach Bekanntwerden der Anfrage schwächte sich der US-Dollar gegenüber dem Yen deutlich ab.

Das bringt uns zum «Mar-a-Lago-Accord» (MALA). Zunächst muss man festhalten, dass es sich beim MALA nicht um ein formelles Abkommen, einen Vertrag oder eine offizielle Regierungspolitik handelt. Es ist eher ein politisch-ökonomisches Konzept aus dem Umfeld von Donald Trump, das unter anderem auf einen schwächeren Dollar abzielt. Der Name spielt auf das «Plaza-Abkommen» von 1985 an. Damals kam es zu einer internationalen Koordination mehrerer Industriestaaten (USA, Japan, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien) zur kontrollierten Abwertung des Dollars. Der Dollar-Index gab von Februar 1985 bis Dezember 1987 um rund 50 % nach.

Donald Trump sagte zur Dollar-Schwäche nach dem 23. Januar (nicht nur gegenüber dem Yen, sondern etwa auch zum Euro): «The Dollar is doing great.», dem Dollar gehe es bestens. War das also der «Startschuss» für eine aktive Dollar-Schwächung seitens der USA, die Aktivierung von MALA?

Welche Möglichkeiten hat die US-Regierung, um den Dollar zu schwächen? Politischer Druck auf die US-Notenbank (Fed) wäre denkbar, ist aber – trotz neuem Fed-Chef – unwahrscheinlich. Die Fed ist unabhängig und hat kein Wechselkursmandat. Ein schwächerer Dollar ist zudem inflationstreibend und läuft dem Mandat der Preisstabilität entgegen. Eine koordinierte internationale Aktion wie beim «Plaza-Abkommen» 1985 gilt angesichts unterschiedlicher geopolitischer Interessen und eigenständiger Notenbanken ebenfalls als unrealistisch.

Realistischer und machbar wäre eine Anordnung an das US-Finanzministerium, am Devisenmarkt Fremdwährungen zu kaufen und Dollar zu verkaufen. Das würde den Greenback schwächen. Fragt sich, wie nachhaltig. Es bleiben indirekte Massnahmen, wie eine expansive Fiskalpolitik (wobei hier der Rest der Welt auch gut mithält) oder eine gezielte verbale Kommunikation gegen einen starken Dollar. Diese sind im Gang und haben den Dollar dorthin gebracht, wo er heute steht.

Fazit: Die Regierung kann den Dollar-Kurs beeinflussen, aber sie kontrolliert ihn nicht. Die Marktreaktionen auf mögliche aktive Schwächungsmassnahmen, insbesondere auf der Zinsseite (steigende Zinsen, höhere Risikoprämien), auf die Donald Trump sensitiv reagiert, schränken die Möglichkeiten zudem ein. Es gab zuletzt keine Hinweise auf ein aktives Eingreifen der USA. MALA bleibt vorerst ein Konzept. Die Währungslage hat sich entsprechend wieder etwas beruhigt, EUR/USD notiert aktuell um die 1.19, den oberen Rand der Bandbreite seit Mitte letzten Jahres. Die Wechselkursbestimmenden Faktoren für und gegen den Dollar (u. a. Zinsdifferenz, Inflation, Wachstum/Produktivität, Aussenhandel) halten sich derzeit die Waage. Natürlich kann man eine weitere Abschwächung nicht ausschliessen, der grösste Teil der Dollar-Schwäche dürfte allerdings hinter uns liegen.

Eine Fortsetzung der Seitwärtsbewegung scheint vorerst ein plausibles Szenario. Aber: Die jüngsten Ereignisse im Zusammenhang mit dem japanischen Yen haben die Unsicherheit rund um den US-Dollar tendenziell erhöht. Das fundamentale und/oder das politische Umfeld können sich ändern und Bewegung ins Währungsgefüge bringen. Das grösste Risiko ist, dass der Vertrauensverlust in die USA und den US-Dollar wie im vergangenen Jahr die übrigen Faktoren überlagert.



Thomas Heller  
Chief Economist

## Vorsichtiger Optimismus

Die jüngsten Konjunkturdaten aus Europa und den USA bestätigen ein weiterhin solides makroökonomisches Grundbild. Frühindikatoren deuten auf ein moderates, aber stabiles Wachstum hin, getragen von robuster Binnennachfrage und widerstandsfähigen Arbeitsmärkten. Vor diesem Hintergrund bleiben wir konjunkturell leicht optimistisch – sowohl für Europa als auch für die USA. Gleichzeitig bleibt das Risikoumfeld aufgrund geopolitischer und handelspolitischer Entwicklungen weiterhin erhöht, was sich in einer leicht erhöhten Volatilität an den Märkten widerspiegelt.

### USA robuster als Europa

In Europa setzt sich die schrittweise Erholung fort, während der Inflationsdruck weiter nachlässt (vgl. Abb. S.5). Die Kerninflation bewegt sich zunehmend in Richtung des EZB-Ziels, insbesondere da sich der Lohndruck abschwächt. Die EZB hat die Leitzinsen zuletzt unverändert belassen und signalisiert eine Phase geldpolitischer Stabilität. Dies sorgt für Planbarkeit, reduziert jedoch zugleich die Wahrscheinlichkeit kurzfristiger geldpolitischer Impulse und verlagert den Fokus stärker auf reale Wachstums- und Produktivitätsfaktoren.

In den USA bleibt das Wachstum robuster als in Europa, zugleich erweist sich der Inflationsrückgang als deutlich zäher. Die Kerninflation verharrt oberhalb des Zielniveaus, was die US-Notenbank (Fed) zu Geduld zwingt. Nach den Zinssenkungen im zweiten Halbjahr 2025 befindet sich die Fed in einer Beobachtungsphase. Die Benennung von Kevin Warsh als künftigem Fed-Chair hat zwar kurzfristig Marktbewegungen ausgelöst, dürfte an der grundsätzlichen geldpolitischen Ausrichtung jedoch wenig ändern. Warsh steht für eine grundsätzlich offenere Haltung gegenüber niedrigeren Leitzinsen, betont zugleich aber die Bedeutung einer strafferen Bilanzpolitik. Insgesamt spricht dies für Kontinuität mit graduellen Akzentverschiebungen, nicht für einen abrupten Kurswechsel. Auch im Vereinigten Königreich deutet die Entwicklung der Inflation auf einen vorsichtigen Lockerungspfad der Bank of England hin, ohne das globale Zinsumfeld grundlegend zu verändern.

Parallel dazu rücken Rohstoffe stärker in den Fokus. Der Debasement-Trade bei Gold bleibt intakt: Geopolitische Unsicherheiten, fiskalische Risiken und ein abwartender geldpolitischer Kurs stützen die Nachfrage nach dem Edelmetall weiterhin. Industriemetalle hingegen haben zuletzt eine auch von Privatanlegern getriebene, überzogene Rally erlebt, die inzwischen deutlich korrigiert wurde. Diese Episode unterstreicht die erhöhte Anfälligkeit einzelner Marktsegmente für sentimentgetriebene Übertreibungen in einem Umfeld erhöhter Unsicherheit.

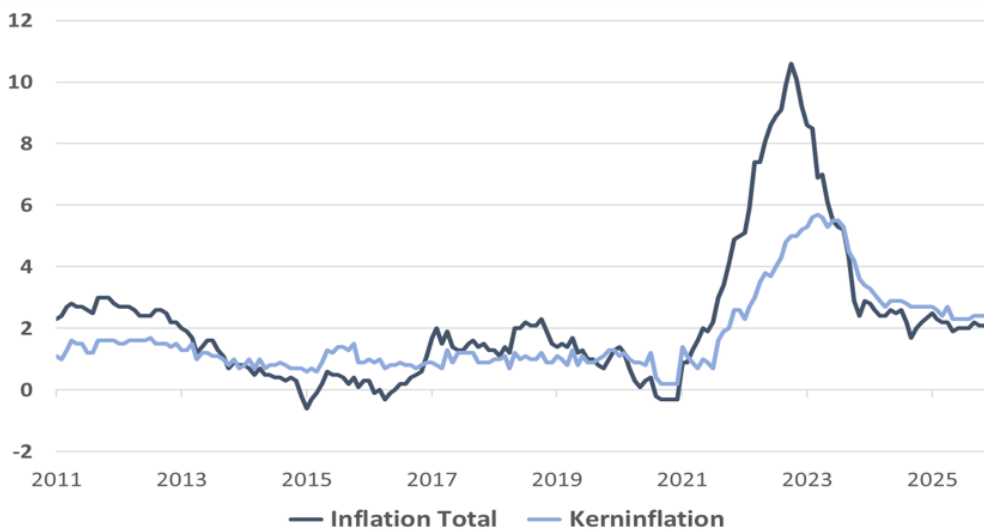
## Neue Allianzen, alte Risiken

Zunehmend prägend ist zudem die Neuordnung globaler Handelsbeziehungen. Die jüngsten Handelsabkommen zwischen den USA und Indien sowie zwischen der EU und Indien signalisieren eine stärkere strategische Ausrichtung auf Diversifizierung und reduzierte Abhängigkeiten. Die damit verbundenen Zollsenkungen wirken kurzfristig wachstumsstützend und inflationsdämpfend, insbesondere über stabilere Lieferketten und geringeren Preisdruck bei Importen. Gleichzeitig bleibt das Risiko handelspolitischer Eskalationen latent bestehen. Ergänzt wird dieses Bild durch geopolitische Brennpunkte wie Grönland und Venezuela, deren Bedeutung für Energie-, Rohstoff- und Inflationsentwicklungen zuletzt zugenommen hat.

## Konstruktives Umfeld

In der Summe bleibt das makroökonomische Umfeld konstruktiv, aber fragil. Solide Wachstumsdaten rechtfertigen einen vorsichtig optimistischen Ausblick. Gleichzeitig sorgen geopolitische Spannungen und handelspolitische Risiken für anhaltend erhöhte Unsicherheit. Volatilität dürfte daher ein prägendes Merkmal der kommenden Monate bleiben.

## Inflation auf EZB-Zielgrösse



Inflation Eurozone in %, Quelle: Bloomberg, Stand: 01/2026

## Wird es dieses Jahr etwas stürmischer?

### Fed: Nachfolger für Powell gefunden

Der erwartete Wechsel an der Spitze der US-Notenbank (Fed) hin zu Kevin Warsh rückte zuletzt verstärkt in den Fokus der Kapitalmärkte. Er wird im Mai – die Bestätigung durch den Senat vorausgesetzt – planmässig auf Jerome Powell folgen, dessen Amtszeit als Vorsitzender endet. Warsh bringt umfassende geldpolitische Erfahrung mit: Der Jurist war von 2006 bis 2011 Mitglied des Fed-Direktoriums und spielte während der globalen Finanzkrise eine zentrale Rolle. Zuvor war er im Investmentbanking tätig und arbeitete als wirtschaftspolitischer Berater im Weissen Haus.

Geldpolitisch gilt Warsh als inflationssensibel und kritisch gegenüber dauerhaft expansiven Massnahmen. In der Vergangenheit sprach er sich gegen eine übermässige Ausweitung der Notenbankbilanz sowie für eine klarere Trennung von Geld- und Fiskalpolitik aus. Gleichzeitig betonte er zuletzt stärker strukturelle Wachstumstreiber, etwa Produktivitätsgewinne durch technologische Innovationen, was ihm einen gewissen pragmatischen Spielraum eröffnet. Diesen expansiven Spielraum dürfte auch die Politik einfordern.

Ein radikaler Kurswechsel ist nicht zu erwarten, wohl aber eine veränderte Akzentsetzung in Kommunikation und Priorisierung. Insbesondere der Umgang mit Inflation, Bilanzpolitik und politischen Erwartungshaltungen dürfte stärker beobachtet werden.

Das Entscheidungsgremium der Fed, das Federal Open Market Committee (FOMC), setzt sich aus zwölf stimmberechtigten Mitgliedern zusammen, wodurch der direkte Einfluss von Warsh auf geldpolitische Entscheidungen begrenzt bleibt. Die Märkte reagierten positiv auf die Nominierung.

### EZB: on hold

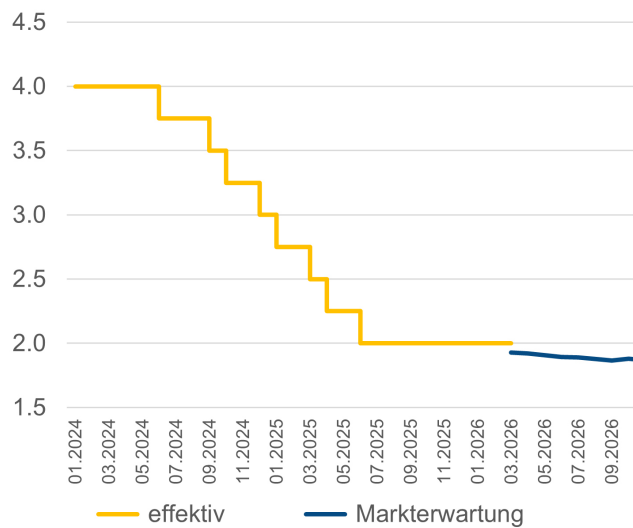
Die EZB hat am 5. Februar den Einlagesatz unverändert bei 2 % belassen. Eine verhalten positive Wachstumsdynamik sowie eine Inflationsrate nahe dem Zielwert erfordern derzeit keine Anpassung des geldpolitischen Kurses. Die Markterwartungen für eine Veränderung des Leitzinses im Jahr 2026 sind begrenzt (vgl. Abb. S.7), sodass das kurze Ende der Zinsstrukturkurve voraussichtlich stabil bleibt.

Ob es im Jahresverlauf zu einer Versteilerung der Zinsstrukturkurve kommt, wird massgeblich vom längeren Ende bestimmt. Hier könnte eine steigende Risikowahrnehmung im Hinblick auf die Staatsverschuldung für Aufwärtsdruck sorgen.

Gleichzeitig dürften zunehmende Rezessionsrisiken und rückläufige Inflationserwartungen tendenziell dämpfend auf die langfristigen Renditen wirken.

Mit einer Positionierung im mittleren Laufzeitsegment nutzen wir die Steilheit der Zinsstrukturkurve, ohne das Aufwärtspotenzial der Renditen im längeren Segment ausser Acht zu lassen.

### Leitzins Eurozone: Markt erwartet keine Senkung in diesem Jahr



Leitzins Eurozone in %; Quelle: Bloomberg, Daten per 09.02.2026

## Fundamentaldaten rücken wieder in den Fokus

Die globalen Aktienmärkte sind insgesamt positiv ins neue Jahr gestartet. Nach der starken Entwicklung im Vorjahr standen zu Jahresbeginn jedoch weniger bewertungsgetriebene Kursanstiege im Vordergrund, sondern zunehmend die Ergebnisdynamik der Unternehmen sowie deren Ausblicke. Die laufende Berichtssaison bestätigt diesen Trend: Fundamentale Faktoren gewinnen wieder an Bedeutung, während die Streuung zwischen Sektoren und Einzeltiteln deutlich zunimmt.

Auf Indexebene zeigten sich moderate Zugewinne. Der S&P 500 legte im Monatsverlauf um gut ein Prozent zu (in USD), begleitet von einer spürbaren Verbesserung der Marktbreite. In Europa verzeichnete der STOXX Europe 600 ein Plus von mehr als drei Prozent, während die Emerging Markets mit einem kräftigen Anstieg von über sieben Prozent (in USD) besonders dynamisch abschlossen. Getrieben wurde diese Entwicklung vor allem durch positive Gewinnrevisionen.

Auffällig ist, dass die jüngste Marktperformance zunehmend gewinngetrieben ist. Die Phase breit angelegter Multiple-Expansionen scheint vorerst beendet. Stattdessen reagieren die Märkte sensibler auf Abweichungen zwischen Erwartungen und tatsächlicher Ergebnisentwicklung – sowohl nach oben als auch nach unten.

Die Berichtssaison verläuft bislang solide, wenn auch ohne grosse Euphorie. In den USA übertraf eine deutliche Mehrheit der Unternehmen die Gewinnerwartungen. Das aggregierte Gewinnwachstum liegt damit über den zu Beginn der Saison prognostizierten Werten und signalisiert eine robuste operative Entwicklung. Positiv hervorzuheben ist die zunehmende Breite der Ergebnisüberraschungen: Während zuvor vor allem Indexschergewichte dominierten, tragen inzwischen auch zyklischere Sektoren sowie kleinere und mittelgrosse Unternehmen spürbar zur Gesamtentwicklung bei. Sie profitieren von einem stabilen makroökonomischen Umfeld und einer weiterhin soliden Inlandsnachfrage.

### **Berichtssaison: Qualität und Visibilität gewinnen an Bedeutung**

Europa startete verhaltener ins Jahr. Die Aussagekraft der bisherigen Ergebnisse bleibt jedoch begrenzt, da bislang erst rund ein Viertel der Unternehmen ihre Quartalszahlen vorgelegt hat. Entsprechend zeichnet sich bislang ein gemischtes Bild mit leicht positiven Gewinnüberraschungen ab, die unter dem historischen Durchschnitt liegen. Gleichzeitig agieren die Märkte deutlich selektiver: Enttäuschungen werden konsequent abgestraft, während positive Abweichungen von den Erwartungen nur begrenzt honoriert werden. Diese asymmetrische Reaktion reflektiert eine insgesamt vorsichtigeren Anlegerhaltung angesichts gedämpfter Wachstumsperspektiven.

Die Unternehmensausblicke fallen sowohl in den USA als auch in Europa überwiegend stabil bis leicht positiv aus und stützen die Erwartung eines fortgesetzten, wenngleich moderaten Gewinnwachstums. Dabei rückt die Qualität dieses Wachstums zunehmend in den Fokus der Investoren. Umsatzvisibilität, Margenstabilität und eine disziplinierte Kapitalallokation gewinnen klar an Bedeutung.

Innerhalb der Schwellenländer setzte sich die starke Entwicklung fort, insbesondere in Ostasien. Märkte wie Südkorea und Taiwan profitierten vom anhaltenden Technologie- und Investitionszyklus, vor allem im Halbleiter- und Industriesegment. Die Kursgewinne beruhen dabei primär auf kräftigen Aufwärtsrevisionen der Gewinne.

Eines der zentralen Themen der laufenden Berichtssaison war die deutliche Korrektur im Software-Sektor. Binnen weniger Handelstage verloren US-Software-Werte rund 15 %, vom Hoch im Herbst 2025 summiert sich der Rückgang auf knapp 30 % (vgl. Abb. S.10). Auslöser war weniger eine Verschlechterung der kurzfristigen Fundamentaldaten als vielmehr eine Neubewertung der langfristigen Ertragsperspektiven.

**Software-Sektor:  
Neubewertung statt  
Trendbruch**

Im Fokus der Marktsorgen stehen neue, zunehmend autonome KI-Werkzeuge – darunter spezialisierte Agenten und Plug-ins –, die komplexe Aufgaben wie Vertragsprüfung, Workflow-Automatisierung oder Datenanalyse übernehmen können. Diese Entwicklungen nähren Zweifel, ob bestehende Softwarelösungen ihre bislang hohen Wachstums- und Margenniveaus dauerhaft verteidigen können. In der Folge sank das erwartete Kurs-Gewinn-Verhältnis des Sektors von rund 35x auf etwa 20x und liegt damit am unteren Ende der historischen Bewertungsspanne.

Diese Neubewertung erfolgt trotz grundsätzlich solider Fundamentaldaten: Hohe Margen und eine robuste Umsatzdynamik bleiben Kennzeichen vieler Anbieter. Gleichwohl preist der Markt eine Abschwächung des mittelfristigen Wachstums sowie einen höheren Risikoabschlag für strukturelle Unsicherheiten ein. Gute Quartalsergebnisse allein reichen derzeit nicht aus, um diese Bedenken vollständig zu entkräften.

Insgesamt markiert die jüngste Entwicklung weniger das Ende des Software-Sektors als vielmehr den Übergang in eine neue Phase. Künstliche Intelligenz verändert Wertschöpfungsketten und Wettbewerbslandschaften, ohne etablierte Geschäftsmodelle kurzfristig vollständig abzulösen. Für Investoren rückt die Differenzierung stärker in den Vordergrund: Unternehmen mit hoher Kundenbindung, klarer Monetarisierungsstrategie und überzeugender Integration von KI-Funktionalitäten dürften langfristig zu den Gewinnern zählen, während Anbieter austauschbarer Lösungen zunehmend unter Druck geraten.

## Selektivität als Schlüssel

Nach der starken Vorjahresrally fallen die Markterträge zunehmend differenzierter aus. Regionen und Segmente mit positiven Gewinnrevisionen und attraktiven Bewertungen bleiben im relativen Vorteil. Die Korrektur im Software-Sektor verdeutlicht zugleich, dass strukturelle Themen neben Chancen auch erhebliche Bewertungsrisiken bergen können. Dies spricht klar für einen aktiven, selektiven Investmentansatz mit Fokus auf Qualität, Visibilität und nachhaltige Ertragskraft.

## Der Software-Sektor erleidet deutliche Kurseinbussen



Wertentwicklung MSCI World Software & Services Index (Total Return); Quelle: Bloomberg, Daten per 06.02.2026

*Risikohinweis: Frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Die Wertentwicklung kann durch Währungsschwankungen beeinflusst werden, wenn die Basiswährung des Finanzinstruments/Index von EUR abweicht. Die Rendite kann infolge der Währungsschwankungen steigen oder fallen.*

## Unsere Positionierung

### TAKTISCHE ASSET ALLOCATION

	--	-	=	+	++	Δ Vormonat
<b>Liquidität</b>						-
<b>Anleihen</b>						
Unternehmensanleihen						
<b>Staatsanleihen</b>						
<b>Aktien</b>						
Europa (inkl. UK & CH)						
USA						
Schwellenländer						
<b>Alternative Anlagen</b>						+
Fremdwährungen						
Duration						

- ++ / + Übergewichtung der (Sub-)Anlageklasse gegenüber der strategischen Asset Allocation
- = Neutrale Gewichtung der (Sub-)Anlageklasse
- / - Untergewichtung der (Sub-)Anlageklasse gegenüber der strategischen Asset Allocation

#### Basisszenario:

Die Konjunktur in den USA präsentiert sich weiterhin robust, während sich die zaghafte Erholung in Europa fortsetzt. China bleibt auf einem verhaltenen Wachstumspfad. Fiskalpolitische Stimuli in nahezu allen Regionen liefern zusätzliche Impulse. Der Handelskonflikt bleibt ein Risikofaktor für die globale Konjunktur mit der Gefahr, dass er sich wieder verschärft und in eine Rezession (= Risikoszenario) führt. Die US-Notenbank (Fed) bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen einem sich abschwächenden Arbeitsmarkt und einer weiterhin über dem Zielwert liegenden Inflation. Dennoch dürfte sie ihren Zinssenkungszyklus behutsam fortsetzen und dabei auf die nachlassende Arbeitsmarktdynamik reagieren. Der Zinssenkungszyklus der EZB gilt hingegen als abgeschlossen. Die langfristigen Zinsen schwanken um die aktuellen Niveaus, wobei Diskussionen um Staatsfinanzen oder veränderte Inflationserwartungen für Bewegung im Zinsgefüge sorgen können. Eine insgesamt intakte Konjunktur, niedrigere Leitzinsen sowie weiterhin solide Gewinn- und Margenentwicklungen der Unternehmen schaffen ein konstruktives Umfeld für Aktien. Die vorherrschenden Unsicherheiten, die erhöhten Bewertungen und Börsenkurse am oberen Ende der langfristigen Bandbreiten limitieren das Kurspotenzial, aktuell gibt es hingegen kaum Hinweise für erhöhte fundamentale Risiken.

#### Positionierung:

In benchmarkorientierten Strategien halten wir an einer leichten Übergewichtung von Aktien fest. In den Kernregionen USA und Europa sind wir neutral bis leicht übergewichtet positioniert. Engagements in wachstumsstarken Regionen, insbesondere in Asien, dienen als gezielte Diversifikationsquelle und sind in etwa benchmarkkonform allokiert. Auf der Anleihe Seite bevorzugen wir weiterhin Unternehmens gegenüber Staatsanleihen.

Zur zusätzlichen Diversifikation und zur Abfederung potenzieller Marktvolatilität haben wir zur bestehenden Investition im Bereich der alternativen Anlagen neu eine Position in Gold aufgenommen, die gegenüber dem Dollar abgesichert ist.

## Kontakte

Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG  
Börsenstrasse 16  
8001 Zürich  
Schweiz  
Tel. +41 44 265 44 44  
[wealthmanagement@frankfurter-bankgesellschaft.com](mailto:wealthmanagement@frankfurter-bankgesellschaft.com)

Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG  
Jungthofstraße 26  
60311 Frankfurt am Main  
Deutschland  
Tel. +49 69 15686-0  
[service@frankfurter-bankgesellschaft.com](mailto:service@frankfurter-bankgesellschaft.com)

Family Office der Frankfurter Bankgesellschaft AG  
Jungthofstraße 26  
60311 Frankfurt am Main  
Deutschland  
Tel. +49 69 2999276-800  
[service@familyoffice-fbg.com](mailto:service@familyoffice-fbg.com)

IMAP M&A Consultants AG  
Harrlachweg 1  
68163 Mannheim  
Deutschland  
Tel. +49 621 3286-0  
[info@imap.de](mailto:info@imap.de)

### Impressum

© Frankfurter Bankgesellschaft Gruppe 2026. Alle Rechte vorbehalten.  
Herausgeber: Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG und Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG  
Redaktion: Thomas Heller, Tim Titze, Marvin Boch, Alan Zulcic  
Redaktionsschluss: 6. Februar 2026

### Disclaimer

Das vorliegende Dokument stellt Marketingmaterial gemäss § 63 Abs. 6 WpHG dar. Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen kein öffentliches Angebot nach deutschem oder Schweizer Recht, ferner keine Empfehlung oder Beratung dar, sondern dienen ausschliesslich der Information. Dieses Dokument darf nicht als Entscheidungshilfe für wirtschaftliche, rechtliche, steuerliche oder andere Beratungsfragen herangezogen werden. Die Behandlung derartiger Fragen hängt von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Kunden ab und ist vom Kunden mit unabhängigen Beratern vor Abschluss von Finanztransaktionen zu klären. Dieses Dokument ist kein Angebot, keine Beratung und keine Empfehlung zum Abschluss eines Vermögensverwaltungsmandates oder zur Durchführung anderer Finanztransaktionen. Vor Abschluss eines Vermögensverwaltungsmandates oder anderer Finanztransaktionen wird die Beratung durch eine qualifizierte Fachperson empfohlen. Keine der hierin enthaltenen Informationen begründen eine Aufforderung, ein Angebot, eine Beratung oder eine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf eines Finanzinstruments oder zur Tätigung sonstiger Transaktionen oder zum Abschluss irgendeines Rechtsgeschäfts. Es wird keine Gewährleistung (weder ausdrücklich noch stillschweigend) übernommen, dass die hierin enthaltenen Informationen und Meinungsäusserungen vollständig, richtig oder aktuell sind.

Jede Haftung für direkte bzw. indirekte Schäden oder Folgeschäden aus Handlungen, die aufgrund von Informationen vorgenommen werden, die in dieser oder einer anderen Dokumentation und/oder Publikation der Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG bzw. der Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG enthalten sind, wird abgelehnt.

Jede Form der Verbreitung dieses Dokuments oder von Auszügen daraus bedarf der ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Genehmigung. Dieses Dokument ist nur zur Verwendung in Deutschland und der Schweiz zugelassen.